

großem Fleiß, gründlichstem Wissen und ständigem Ringen um Erkenntnis dar, und es ist nur zu bedauern, daß wir von dem hochbetagten Verf. nicht mehr den Abschlußband über die Nordgermanen erwarten dürfen, den er, wie er selbst schreibt, einer jüngeren Kraft überlassen will.

Hinz, Hermann: Vorgeschichte des nordfriesischen Festlandes. Mit einem Beitrag von Ernst Dittmer: Erdgeschichtliches aus den Kreisen Husum und Südtondern. Bd. III der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein. Neumünster (Karl Wachholtz) 1954. 255 Seiten mit 41 Abb. im Text, 84 Taf. u. 1 Karte. Geb. 39,— DM.

Als 3. Band der grundlegenden, von Karl Kersten begonnenen und in den ersten beiden Bänden von ihm selbst bearbeiteten Reihe (vergl. Nachr. aus Nieders. Urg. Heft 13, 1939 und Heft 21, 1952) erschien jetzt, von Hinz verfaßt, die Ur- und Frühgeschichte der nordfriesischen Inseln. Auch dieses Werk ist in zwei Teile gegliedert, von denen der erste die Kulturgeschichte des behandelten Gebietes von der ausgehenden Altsteinzeit (Hamburger Gruppe) bis zur frühgeschichtlichen Zeit darstellt, der zweite die Funde und Denkmäler in den Kreisen Husum und Südtondern einzeln, nach Fundorten zusammengetragen, aufführt. In mühevoller Begehung des Geländes und eifriger Aufstöberung der stark verstreuten Funde in privaten und öffentlichen Sammlungen hat der Verf. eine zwar entsagungsvolle, aber doch höchst erfolgreiche Arbeit geleistet, so daß dem Heimatfreund eine umfassende Darstellung der ur- und frühgeschichtlichen Verhältnisse des nordfriesischen Festlandes, dem Forscher ein reicher Stoff für größere Zusammenhänge geboten wird. Der ausführliche Text wird durch viele Abb. auf 84 sehr guten Bildtafeln und durch eine für siedlungsgeographische Studien unentbehrliche Fundkarte im Maßstab 1 : 50 000 vertieft.

Kahlke, Dietrich: Die Bestattungssitten des donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit. Teil I Linienbandkeramik. Berlin (Rütten und Loening) 1954. 157 Seiten, 42 Taf. und 1 Plan. Geb. 15,20 DM.

Als Gegenstück zu dem am besten untersuchten Dorf Köln-Lindenthal, das uns klare Aufschlüsse über die Siedlungsweise der Bandkeramiker lieferte, darf das Hockergräberfeld von Sondershausen in Thüringen angesehen werden, das 1949—52 ausgegraben wurde und insofern eine Forschungslücke schließt, als bisher nur ganz wenige und vereinzelte Gräber dieser Kulturgruppe bekannt waren. Von diesen in einem geschlossenen Komplex gelegenen 28 Hockergräbern ausgehend, vergleicht K. auch die anderen aus Deutschland, Öster-

reich, Böhmen und Mähren bekannt gewordenen Bestattungssitten und kommt zu dem Schluß, daß ein handkeramisches Körpergräberfeld aus mehreren Gruppen von jeweils 6—14 Einzelbestattungen bestand. Die meisten dieser Toten sind einzeln in Seitenlage mit angehockten Beinen und angewinkelten Armen bestattet. Auffallend sind Doppelbestattungen von Erwachsenen und Kindern, wobei das Kind stets quer (um 90°) zur Längsachse der anderen Bestattung lag, ferner die gegenständige Lage von Erwachsenen in Doppel- und Mehrbestattungen. Die Sitte der Leichenverbrennung setzte im mitteledeutsch-ostdeutsch-böhmischen Raum am Ende der Linienbandkeramikstufe ein, während sie im anschließenden mährisch-ungarischen Gebiet erst später Eingang fand.

Koenigswald, G. H. R. von: Begegnungen mit dem Vormenschen. Düsseldorf (Eugen Diederichs) 1955. 230 Seiten mit 41 Textabbildungen und 20 Bildtafeln. Geb. 14,80 DM.

Die alte Frage: Woher kommt der Mensch? ist durch viele neue Funde in ein ganz anderes Licht gerückt worden. Als man den Pithekanthropus, den Neandertaler und den Cro-Magnon-Menschen nur in einem oder ganz wenigen Exemplaren kannte, war man zu leicht geneigt, diese Vertreter der Menschheit in einem Stammbaum anzuordnen. Die letzten Jahrzehnte haben uns aber eine Fülle von weiteren Funden beschert, so daß wir heute vor ganz anderen Problemen stehen. Nannte Klaatsch den 1891 gefundenen Pithekanthropus noch einen mißglückten Versuch der Natur zur Menschwerdung, so wissen wir heute, daß er eine weitverbreitete rein menschliche Art war, mit der der Heidelberger Unterkiefer und die Überreste von 45 Individuen des Pekingmenschen (*Sinanthropus*) nahe verwandt sind. Vom Neandertaler kennen wir zurzeit mehr als 50 Funde und unterscheiden bei ihm zwei Arten, eine die in der letzten Warmzeit, und eine andere, die in der letzten Kaltzeit des Eiszeitalters lebte. Ganz neu sind die überraschenden Funde von „Halbmenschen“ (*Australopithecinen*) aus Südafrika, die bedeutend älter als die Pithekanthropusart sind, und höchstwahrscheinlich dem Tertiär angehören. Koenigswald, geborener Deutscher, jetzt Professor an der Universität Utrecht, dem es selbst glückte, auf Java bedeutende Funde zu heben, versteht es in glänzender Weise alle diese Probleme und die oft romanhafte Suche nach den Halb- und Urmenschen klar zu schildern, so daß sein vorliegendes Werk als vorzügliche Einführung in die Uranthropologie bezeichnet werden darf.

Kühn, Herbert: Die Kunst Alteuropas. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1953. 243 Seiten mit 134 Strichzeichnungen, 192 ganzseitigen Schwarzweiß-Abbildungen und 4 farbigen Kunstdrucktafeln. Geb. 28,80 DM.